

Priska und Aquila.

Der Weg eines Ehepaares und die paulinische Mission

von Christoph Gregor Müller, Fulda

Christoph G. Müller, Privatdozent für Neutestamentliche Exegese, zeigt in seinem Beitrag die Bedeutung des Ehepaares Priska und Aquila für die paulinische Mission auf: Als Christen lebten und wirkten sie bereits vor Paulus in Korinth. Sie schufen für Paulus die unabdingbare materielle Grundlage für sein Missionsvorhaben, da sie ihm Unterkunft und Arbeitsstelle in einem boten. Vermutlich fungierte ihr Haus zudem als wichtiger Versammlungsort der Gemeinde. Darüber hinaus gibt das Ehepaar ein Paradebeispiel für missionarische Teamarbeit ab, das sich des Weiteren durch seine besondere Mobilität und Flexibilität im Einsatz für den Glauben auszeichnet.

1. Mobilität und frühchristliche Mission

„Mobilität“ spielt in den gegenwärtigen Gesellschaften eine zentrale Rolle. In wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Bereichen wird Mobilität – nicht nur von jungen Leuten – erwartet und eingefordert. Das gilt auch für die „Teamfähigkeit“; sie wird ebenfalls großgeschrieben und allseits angemahnt. Beide Faktoren kann man an einem frühchristlichen Ehepaar wahrnehmen, das lange Zeit im Schatten des großen Apostels der Völker stand; die Rede ist von Priska und Aquila. Beide sollten nicht in einem „Schattendasein“ verbleiben.

„Mobilität“ war bereits in der Antike sehr wichtig. So lesen wir z.B. im Jakobusbrief (4,13): „Auf jetzt, die ihr sagt: Heute oder morgen werden wir in diese Stadt gehen, und wir werden dort ein Jahr schaffen, und wir werden Geschäfte machen, und wir werden Gewinne erzielen“. Doch nicht nur aus sozioökonomischen Antrieben wurden Menschen bereits in der Antike ausgesprochen *mobil*. Durch die Erzählungen von den Missionsreisen des Paulus ist das „Unterwegssein“ frühchristlicher Missionare sehr vertraut. Paulus stand allerdings als Missionar der frühen Zeit der Kirche nicht allein. Die Gründung und die Begleitung von Gemeinden ist für ihn von Anfang an eine *Arbeit im Team*. Darauf weist Joachim Gnilka gesondert hin, wenn er feststellt, „eine immer noch gelegentlich vorhandene falsche Vorstellung von Paulus“ müsse korrigiert werden: „Danach sei er ein von seinen Zeitgenossen unverstandener Einzelgänger gewesen. Das stimmt nicht.“¹ Im Neuen Testament sind nämlich neben Paulus Christen zu entdecken, die von ihm als „Mitarbeiter“ gesehen und als solche besonders geschätzt werden. Sie sind in ihrer Mobi-

¹ Joachim Gnilka, Paulus von Tarsus. Apostel und Zeuge (HThK.S 6), Freiburg i.Br. 1996, 144. Ebd.: „Er betrieb das, was wir heute als Teamwork bezeichnen“; vgl. auch Dieter Zeller, Theologie der Mission bei Paulus, in: Karl Kertelge (Hg.), Mission im Neuen Testament (QD 93), Freiburg i.Br. 1982, 164-189, hier 174: „Paulus missionierte nicht als Einzelgänger“; Josef Zmijewski, Die Apostelgeschichte (RNT), Regensburg 1994, passim.

lität Paulus durchaus vergleichbar. Dazu zählen auch Priska und Aquila, ein ausgesprochen „mobiles Ehepaar“².

2. Der neutestamentliche Befund

Es finden sich im Neuen Testament keine längeren Passagen oder ausführlichen Erzählungen, die von der Bedeutung Priskas und Aquilas Zeugnis geben. Eine Reihe von kürzeren Texten bzw. Stellen ist schnell aufgezählt: in der Apostelgeschichte das Kapitel 18, näherhin die Verse 1–3.18–19.26, in den Paulusbriefen 1 Kor 16,19 und Röm 16,3–5, außerdem eine Stelle im 2 Tim (4,19). Außerbiblische Quellen lassen sich nicht ausmachen. Zwar verhindert dieser „Mangel an Daten ... eine sichere Darstellung ihres Lebenswegs“³, doch sind Spuren durchaus erkennbar. Zu einer Aufnahme dieser Spuren möchte dieser Artikel einladen.

3. Die Namen

Wenn Priska und Aquila im Neuen Testament erwähnt werden, dann werden sie immer zusammen genannt. Nach Apg 18,2 handelt es sich um ein Ehepaar.

Wenn Paulus von „Priska“ spricht, gebraucht er die griechische Form (Πρίσκα – die „Ehrwürdige“) des lateinischen Namens, die Apostelgeschichte verwendet das Diminutivum Πρίσκιλλα (Apg 18,2.18.26). Der Name „Aquila“ – wie „Priska“ im Mittelmeerraum dieser Zeit relativ gut belegt – ist ebenfalls die griechische Form (Ἀκύλα) eines lateinischen Namens (Aquilus – Acilius).⁴ Der Name bedeutet „Adler“. Im Laufe seiner Lebensgeschichte wird daraus ein Programm – (wie auch seine Frau) ein weitreisender Vogel.

Wenn die Namen Priskas und Aquilas im Neuen Testament genannt werden, steht der Name der Frau in der Regel voran. Das ist in Apg 18,18.26; Röm 16,3 wie auch in 2 Tim 4,19 der Fall (nur in Apg 18,2 und in 1 Kor 16,19 wird Aquila zuerst genannt).⁵ Zu dieser

² *Wolf-Henning Ollrog*, Paulus und seine Mitarbeiter. Untersuchungen zu Theorie und Praxis der paulinischen Mission (WMANT 50), Neukirchen-Vluyn 1979, 26f; so auch *Hanneliese Steichele*, Priska. Ein verdrängter Fall, in: Karin Walter (Hg.), Zwischen Ohnmacht und Befreiung. Biblische Frauengestalten, Freiburg i.Br. 1988, 155–162.198, hier 158.

³ *David Alvarez Cineira*, Die Religionspolitik des Kaisers Claudius und die paulinische Mission (HBS 19), Freiburg i.Br. 1999, 217.

⁴ Zu den römischen Namen „Priska“ und „Aquila“ vgl. auch *Rudolf Schumacher*, Aquila und Priscilla, in: ThGl 12 (1920), 86–99, 87. In Inschriften und literarischen Zeugnissen unterschiedlicher Art sind die beiden Namen für den Mittelmeerraum der uns hier besonders interessierenden Zeit häufig belegt; so *Alfons Weiser*, Art. Ἀκύλας - Πρίσκα, Πρίσκιλλα, in: EWNT I, 134–135, hier 135.

⁵ Literatur zur Voranstellung der Priska bei *Alfons Weiser*, Die Rolle der Frau in der urchristlichen Mission, in: Gerhard Dautzenberg/Helmut Merklein/Karlheinz Müller (Hgg.), Die Frau im Urchristentum (QD 95), Freiburg i.Br. 1983, 158–181, 173 Anm. 41. *Adolf von Harnack* (Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, vierte, verbesserte und vermehrte Aufl. mit elf Karten, Bd. I: Die Mission in Wort und Tat, Leipzig 1924, 85) sah sich von daher veranlaßt, die Wendung „die Missionarin Prisca und ihr Gatte Aquila“ zu bilden.

Vorordnung, die nicht zufällig zu sein scheint, sind vielfältige Vermutungen angestellt worden: Gehörte sie einem höheren Stand als ihr Mann an?⁶ Oder: Ist sie vor ihrem Mann Christin geworden? Für Heinrich Schlier lässt sich aus der Vorordnung „auf die größere Bedeutung dieser Frau in der Gemeinde schließen“⁷. Auf jeden Fall kann ihr eine ganz besondere Rolle in der urchristlichen Mission zugeschrieben werden.⁸

Demgegenüber hat es immer wieder Versuche gegeben, diese besondere Rolle zu minimieren: solche Versuche können sogar schon früh – z.B. im Bereich der Textgeschichte – beobachtet werden. So konnte bereits Adolf von Harnack aufzeigen, dass eine spätere Textrezension (β)⁹ von Apg 18,1–27 „die Bedeutung der Prisca herabzusetzen sucht“¹⁰, indem z.B. die Reihenfolge der Namen umgekehrt wurde.

Die paulinischen Texte – vor allem Röm 16,3 – geben dagegen deutliche Signale: „Da Priska im Verhältnis zu Aquila mehrmals an erster Stelle genannt wird ..., ist anzunehmen, daß sie auch in den Hausgemeinden die bedeutendere Rolle spielte“¹¹. Dabei scheint ihre Ehe mit Aquila keinerlei Hindernis für ihr missionarisches Tätigsein dargestellt zu haben. Ihr Miteinander wirkt sich nach den ntl. Texten in unterschiedlichen Lebensbereichen hilfreich und stabilisierend aus, z.B. in ihrem Beruf.

4. Ihr Beruf: „Zeltmacher“

Aquila und Priska sind dem Apostel Paulus nicht nur durch ihre Glaubensgeschichte eng verbunden, da sie wie er als Juden zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind. Sie üben auch den selben oder zumindest einen vergleichbaren Beruf wie Paulus aus. So lesen wir in Apg 18,3: „und weil er [Paulus] den gleichen Beruf ausübte, blieb er bei ih-

⁶ Als Möglichkeit bei *Rudolf Schumacher* (Aquila [s. Anm. 4] 88) erwogen. Schon *Franz X. Pözl* (Die Mitarbeiter des Weltapostels Paulus, Regensburg 1911, 374) sprach sich gegen diese Annahme aus. Vgl. auch *Johannes Hofmann*, Christliche Frauen im Dienst kleinasiatischer Gemeinden des ersten und zweiten Jahrhunderts. Eine prosopographische Studie, in: *VigChr* 54 (2000), 283-308, 289 Anm. 20.

⁷ *Heinrich Schlier*, Der Römerbrief (HThK), Freiburg i.Br. ²1979, 443; vgl. auch *David Alvarez Cineira*, Religionspolitik (s. Anm. 3), 218.

⁸ So schon *Adolf von Harnack* (Über die beiden Recensionen der Geschichte der Prisca und des Aquila in Act. Apost. 18,1-27, in: SPAW 1900, 2-13, 7) mit dem Hinweis, dass Chrysostomus bei der Auslegung von Röm 16,3 „den Aquila einfach verschwinden“ lässt, „und wohl mit Recht“; *Rudolf Schumacher*, Aquila (s. Anm. 4), 88. Vgl. auch *Franz X. Pözl*, Mitarbeiter (s. Anm. 6), 374: „.... so wird die Priska nicht wegen ihrer angeblich edleren Herkunft - eine mit dem paulinischen Geiste schwer vereinbare Ansicht, - sondern wegen ihrer höheren Intelligenz und wegen ihrer größeren Verdienste um das Christentum vor ihrem Manne genannt werden“; *Ivoni Richter Reimer*, Frauen in der Apostelgeschichte des Lukas. Eine feministisch-theologische Exegese, Gütersloh 1992, 202; *Michael Theobald*, Römerbrief. Kapitel 12-16 (SKK.NT 6/2), 2. Aufl., Stuttgart 2001, 226.

⁹ Text bei *Adolf von Harnack*, Recensionen (s. Anm. 8), 4. Vgl. auch *Ivoni Richter Reimer*, Frauen (s. Anm. 8), 204f.

¹⁰ *Adolf von Harnack*, Recensionen (s. Anm. 8), 9; vgl. auch *Ders.*, Probabilia über die Adresse und den Verfasser des Hebräerbriefes, in: ZNW 1 (1900), 16-41, 38-40. Vgl. zur Bewertung der Handschriften und zur Textüberlieferung auch *Hanneliese Steichele*, Priska (s. Anm. 2), 160f. Die auffällige und bemerkenswerte Beobachtung, „daß Lukas keine Schwierigkeiten darin sah, auch die Frau ganz selbstverständlich in der Ausübung christlicher Lehrtätigkeit zu schildern“ (*Alfons Weiser*, Rolle [s. Anm. 5], 175), hat manche Tradenten und Ausleger offensichtlich mit Unruhe erfüllt.

¹¹ *Alfons Weiser*, Rolle (s. Anm. 5), 173.

nen [bei Priskilla und Aquila], und er arbeitete; denn sie waren Zeltmacher von Beruf“. Priska und Aquila, wie auch Paulus selbst, sind Handwerker; sie üben damit einen Beruf aus, der in der Antike, wie wir aus unterschiedlichen Quellen wissen – vgl. z.B. Ciceros *De officiis*¹² – eher der Geringschätzung¹³, zuweilen auch der Verachtung ausgesetzt war. Fragt man nach dem sozialen Status der Handwerker in der hier in den Blick genommenen Zeit, so handelt es sich in der Regel um „kleine Leute“¹⁴.

In Korinth arbeiten Aquila und Priska als Zeltmacher bzw. Lederarbeiter¹⁵, offensichtlich selbständig, im eigenen Betrieb (ἦσαν γὰρ σκηνοποιοὶ τῆ τέχνη). Bei dem Begriff σκηνοποιοὶ handelt es sich um ein neutestamentliches Hapaxlegomenon. Um den Terminus zu erklären, benutzt schon Johannes Chrysostomus σκυτοτόμος¹⁶. Die σκηνὴ

¹² Vgl. Cicero, *De officiis* I, 42 (150f): „Was ferner die handwerklichen Berufe und Erwerbszweige angeht, die als eines Freien würdig, die für schmutzig zu gelten haben, so haben wir etwa folgendes mitgeteilt bekommen ... Alle Handwerker befassen sich mit einer schmutzigen Tätigkeit, denn eine Werkstätte kann nichts Edles an sich haben ...“. Vgl. in diesem Zusammenhang Gerhard Zimmer, *Antike Berufsdarstellungen* (Deutsches Archäologisches Institut, Archäologische Forschungen; Bd. 12), Berlin 1982, 2: „Das deutsche Wort Beruf besitzt keine direkte Entsprechung in der lateinischen Sprache, da die körperliche Arbeit in Rom ein sehr geringes soziales Ansehen besaß. Begriffe wie *operarius* (Handarbeiter, Tagelöhner) oder *opifex* (Werkmeister, Arbeiter) sind mit negativem Sinngehalt beladen. In der griechischen Sprache existiert dasselbe Problem. Das Wort ἀποζευχόμενος (den Lebensunterhalt mit den Händen verdienend) trägt ähnlich pejorativen Sinn wie die lateinischen Ausdrücke.“ Zu Ciceros Wertung vgl. auch Rosmarie Günther, *Matrona, vilica und ornatrix*, Frauenarbeit in Rom zwischen Topos und Alltagswirklichkeit, in: Thomas Späth/Beate Wagner-Hasel (Hgg.), *Frauenwelten in der Antike. Geschlechterrollen und weibliche Lebenspraxis*. Mit 162 Quellentexten und Bildquellen, Stuttgart - Weimar 2000, 350-376, 353: „Dieser Einschätzung des Redners und Politikers gegenüber stehen die zahlreichen Selbstzeugnisse der Handwerker in Grab- und Weihinschriften, aus denen hervorgeht, dass diese durchaus stolz auf ihre Fertigkeiten und Produkte waren.“

¹³ Vgl. dazu u.a. Hanna Philipp (*Handwerker und bildende Künstler in der griechischen Gesellschaft* [Kat. 9-18]. Von homerischer Zeit bis zum Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr., in: Polykktet, *Der Bildhauer der griechischen Klassik*. Ausstellung im Liebieghaus Museum alter Plastik Frankfurt am Main, Mainz 1990, 79-100, 98) und die von ihr a.a.O. 109, Anm. 216 genannten Texte (vor allem Xenophon, Platon und Aristoteles). Herodot (II, 167) hebt demgegenüber die Korinther hervor, die sich die übliche Wertung nicht zu eigen gemacht hätten: „Am wenigsten verachten die Korinther die Handwerker“. Vgl. in diesem Zusammenhang auch Winfried Elliger, *Paulus in Griechenland*. Philipp, Thessaloniki Athen, Korinth (SBS 92/93), Stuttgart 1978, 206ff. Für Anemarie Ohler (*Frauen gestalten der Bibel*, Würzburg 1987, 204) ist damit ausgeschlossen, dass es sich bei Priska um eine Heidin handelte: „eine Römerin wäre kaum Frau eines Juden geworden, um auch dessen ‚Handwerksgenosse‘ zu sein“. Belegbar ist das allerdings nicht.

¹⁴ Hans Kloft, *Die Wirtschaft der griechisch-römischen Welt*. Eine Einführung, Darmstadt 1992, 214. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Arbeiten von Ronald F. Hock, *Paul's Tentmaking and the Problem of His Social Class*, in: JBL 97 (1978), 555-564 und *Ders.*, *The Social Context of Paul's Mission*. Tentmaking and Apostleship, Philadelphia 1980. Die Diskussion um den sozialen Status von Aquila und Priska hat zu sehr divergierenden Ergebnissen geführt; vgl. dazu u.a. Roger W. Gehring, *Hausgemeinde und Mission*. Die Bedeutung antiker Häuser und Hausgemeinschaften - von Jesus bis Paulus (Bibelwissenschaftliche Monographien; Bd. 9), Gießen 2000, 246ff.

¹⁵ Zur Vielfalt der Leder verarbeitenden Handwerksberufe vgl. Hans Kloft, *Wirtschaft* (s. Anm. 14), 214; Gerhard Zimmer, *Berufsdarstellungen* (s. Anm. 12), 29-31.132-139. Zur Diskussion „Zeltmacher“ oder „Lederarbeiter“ vgl. u.a. Peter Lampe, *Paulus - Zeltmacher*, in: BZ NF 31 (1987), 256-261; Karl Paul Donfried, *Paul as Σκηνοποιός and the use of the Codex in Early Christianity*, in: K. Kertelge/Traugott Holtz/Claus-Peter März (Hgg.), *Christus bezeugen* (FS für W. Trilling), Leipzig 1989, 249-256, 254; Jane F. Gardner, *Frauen im antiken Rom*. Familie, Alltag, Recht (1986), übers. von Kai Brodersen, München 1995.

¹⁶ Johannes Chrysostomus, *Ep. II ad Tim II.5* („Riemenschneider“). Vgl. Ivoni Richter Reimer, *Frauen* (s. Anm. 8), 207: „Er will damit präzisieren, daß die drei mit Leder gearbeitet haben“; vgl. auch Rudolf Schumacher, *Aquila* (s. Anm. 4), 91.

ποιοὶ sind Handwerker, die sich vor allem mit der Herstellung von Sonnensegeln beschäftigen. So hält z.B. *Plinius* (*Naturalis historiae* 19,23f) fest: „Später hat man nur in den Theatern <mit Leinensegeln> Schatten gemacht, was zuerst Q. Catulus erfand, als er das Kapitol einweihte. Sodann soll Lentulus Spinther Tücher aus *carbasus* bei den Apollospielen über das Theater gezogen haben. Bald darauf überdeckte der Diktator Caesar das ganze römische Forum, die Heilige Straße von seinem Hause an und den Hügel bis zum Kapitol, was noch bewunderungswürdiger ausgesehen haben soll als das Gladiatorenspiel selbst ...“. Solche Segel wurden vor allem für Warenstände auf dem Markt, aber auch für das Theater oder den privaten Bereich benötigt.¹⁷

Für die Antike lassen sich unter den Zeltmachern verschiedentlich Zusammenschlüsse solcher Handwerker in sogenannten *collegia* nachweisen. Für die Stadt Rom ist ein *collegium tabernaculariorum* auch inschriftlich belegt.¹⁸ Begriffe wie „Zusammenarbeit“, „Gemeinschaftlichkeit“ oder „Teamfähigkeit“ haben in diesem Feld einen besonderen Klang.

Das Handwerk, das Paulus mit Aquila und Priska ausübte, war nach seiner persönlichen Wahrnehmung (vgl. 1 Kor 4,11–13; 1 Thess 2,9) ein ausgesprochen harter Job¹⁹, „nachts und tags“ betrieben, wie Paulus in 1 Thess 2,9 sagt. Diese berufliche Tätigkeit ist einer der Faktoren, die die Drei zusammenbringt. Denn Aquila und Priska bieten Paulus bei seiner Ankunft in Korinth – wahrscheinlich im Jahr 50 – Wohnung und Arbeit. Die beiden schaffen damit zunächst die materiellen Grundlagen für die Missionstätigkeit des Paulus in Korinth. Doch ihre Bedeutung für die paulinische Mission reicht weit darüber hinaus. Ihr Haus wird zur „Kernzelle der paulinischen Stadtmission“²⁰ in Korinth – später dann auch in Ephesus.

Das Haus Priskas und Aquilas erweist sich damit nicht nur als Arbeitsstätte. Werkstätten boten wohl schon immer vielfältige „Möglichkeiten zum Sozialkontakt“²¹. So erzählt

¹⁷ Vgl. *Peter Lampe*, Paulus (s. Anm. 15), 258f. Zur Verwendung vgl. auch die Bilder bei *Jerome Murphy-O'Connor*, Prisca and Aquila. Traveling Tentmakers and Church Builders, in: *BiRe* 8 (1992), 40-51.62, hier 45.47 und *Kai Brodersen*, Terra Cognita. Studien zur römischen Raumerfassung (Spudasmata; Bd. 59). Hildesheim 1995, 240.

¹⁸ Zu einem *collegium tabernaculariorum* in Rom vgl. auch die von *Jerome Murphy-O'Connor* (Prisca [s. Anm. 17], 51, Anm. 12) aufgeführten Stellen aus CIL sowie die Inschriften bei *Peter Lampe*, Die stadtrömischen Christen in den ersten beiden Jahrhunderten. Untersuchungen zur Sozialgeschichte (WUNT II/18), Tübingen 1987, 156f.

¹⁹ Paulus verwendet in diesem Zusammenhang κοπιᾶω bzw. κόπος ; vgl. dazu *Stefan Schreiber*, Arbeit mit der Gemeinde (Röm 16,6, 12). Zur versunkenen Möglichkeit der Gemeindecleitung durch Frauen, in: *NTS* 46 (2000) 204-226, 205: „Im Griechischen der Kaiserzeit und schon vorher ... schwere Mühsal und harte Arbeitsanstrengung, durchaus im Sinne schwerer körperlicher Arbeit wie grober Erdarbeiten, aber auch als geistige und seelische Anstrengung.“ Vgl. in der LXX auch Jes 49,4, 65,23.

²⁰ *Hans-Josef Klauck*, Gemeinde zwischen Haus und Stadt. Kirche bei Paulus, Freiburg i.Br. 1992, 78. Zur Bedeutung solcher „Häuser“ für die paulinische Mission vgl. u.a. *Stanley Kent Stowers*, Social Status, Public Speaking and Private Teaching: The Circumstances of Paul's Preaching Activity, in: *NT* 26 (1984), 59-82, 70: „... the private home was most likely the center of Paul's preaching activity. In light of the contemporary practices of sophists and philosophers, this use of the house ist not unusual, but rather an accepted and recognized way of doing such things.“; *Roger W. Gehring*, Hausgemeinde (s. Anm. 14), 220ff.

²¹ *Hans-Josef Klauck*, Hausgemeinde und Hauskirche im frühen Christentum, in: *ThJb(L)* 10 (1985), 144-213, 151. Vgl. auch *Ronald F. Hock*, Context (s. Anm. 14), 37-42; *Peter Lampe*, Paulus (s. Anm. 15), 260: „Der Arbeitsplatz eines Nähers von Zeltbahnen war im Gegensatz zu dem eines Schmiedes oder Steinmetzes ruhig ge-

Diogenes Laertios (Leben berühmter Philosophen 122) über einen Simon aus Athen (~ 420 v. Chr.): „Simon aus Athen war Schuster. Sokrates besuchte ihn in seiner Werkstatt und teilte ihm gesprächsweise mancherlei mit, was er aufzeichnete, soweit sein Gedächtnis reichte. Daher nennt man seine Dialoge die Schusterdialoge ...“. In diesen Dialogen beschränkt sich der Schuster interessanterweise nicht auf seine Leisten; es geht in diesen Gesprächen um die Götter, das Gute, die Tugend und vieles andere mehr. Auch die Werkstatt Aquilas und Priskas wird über das Produzieren von Segeln hinaus zu einem wichtigen Ort der Kommunikation und zum Versammlungsort einer Hausgemeinde.

Wenn „Mission“ nach Paulus heißt „den Herrschaftsanspruch des Gekreuzigten *in aller Welt* geltend machen“ – so eine von Dieter Zeller geprägte Kurzformel²² –, dann verlangt das von denen, die Mission betreiben, ein hohes Maß an Mobilität; das belegen die Reisen und Umzüge Priskas und Aquilas in sehr ausgeprägter Weise.

5. Die Stationen ihres Lebensweges

Die ausführlicheren Informationen zur Lebensgeschichte von Priska und Aquila bietet die Apostelgeschichte. Mit den entsprechenden Angaben soll deshalb begonnen werden, zumal die lukanische Darstellung der beiden keine auffälligen Spannungen zu den Angaben der Paulusbriefe zeigt. Die Stationen heißen: Pontus – Rom – Korinth – Ephesus – und wiederum Rom.

5.1. Pontus

Aquila stammte nach Apg 18,2 aus Pontus am Schwarzen Meer. Die von Lukas gebrauchte Wendung τῷ γένει, (vgl. Apg 4,36; 18,24) kennzeichnet Pontus als den Ort der Herkunft Aquilas. Nach Philo von Alexandriens Legatio ad Gaium (§ 36) gibt es in dieser Zeit bereits eine jüdische Diasporagemeinde in Pontus. Dass Aquilas Mobilität kein Einzelfall war, kann auch die Pfingsterzählung des Lukas zeigen. In der dabei verwendeten Völkerliste werden in Apg 2,9 auch Leute aus Pontus genannt, die sich in Jerusalem zum Fest aufhalten. Aquila ist von Pontus aus irgendwann nach Rom übergesiedelt und gehört offensichtlich zu den vielen Zuwanderern in Rom, die aus Provinzen stammen. Gerade beruflich Reisende waren in Rom stark repräsentiert. Priskas Herkunft bleibt demgegenüber im Dunkeln bzw. von Lukas unerwähnt. Wenn Aquila bei Lukas ausdrücklich als Jude gekennzeichnet wird, Priskas Abstammung aber im Dunkeln bleibt, könnte man darin vielleicht auch eine Spielart der bei Lukas häufig zu beobachtenden doppelten Hörerschaft erkennen, zumal die römische Gemeinde von dem Zusammentreffen judenchristlicher und heidenchristlicher Strömungen in besonderer Weise beeinflusst war.

nug, um Gespräche - mit Kunden oder Arbeitskollegen - zu erlauben.“ Lampe malt die Zusammenkunft der Gemeinde in Aquilas und Priskas Haus anschaulich aus, wenn er schreibt (Christen [s. Anm. 18], 161): „Einige von Aquilas christlichen Gästen [Warum nur Aquilas Gäste? C.G. M.] werden entsprechend auf Stapeln von Zeltplanen gegessen haben, wenn die Gruppe sich zum Gottesdienst versammelte.“ Auch Roger W. Gehring (Hausgemeinde [s. Anm. 14], 244) lässt Priska im Blick auf den Gewerbebetrieb zunächst unerwähnt.

²² Dieter Zeller, Theologie (s. Anm. 1), 174 (Kursivdruck durch C.G. M.).

5.2. Rom

Aquila und Priska sind Juden, die zunächst in Rom ansässig sind.²³ Ob sie bereits in Rom zum christlichen Glauben gekommen sind, ist aus dem 18. Kapitel der Apostelgeschichte nicht mit letzter Sicherheit zu entnehmen. Ihre weitere Lebens- und Glaubensgeschichte, vor allem ihr bereits in Korinth einsetzendes missionarisches Engagement spricht eher dafür, dass es sich schon in ihrer römischen Zeit um Christen handelt.²⁴ Die beiden wären dann die beiden ersten uns namentlich bekannten stadtrömischen Christen. Eine Konversion oder Taufe der beiden wird nirgendwo erzählt. Zudem kann die Charakterisierung des Aquila in Apg 18,2 als Ἰουδαῖος auch zum Ausdruck bringen, dass es sich um einen „Judenchristen“ handelt (vgl. Gal 2,13; Apg 21,20). Als Juden bzw. Judenchristen wurden sie wie andere auch durch ein Edikt des Kaisers Claudius im Jahre 49 n. Chr.²⁵ aus Rom vertrieben.

In der Biographie des Claudius (25,4) schreibt Sueton: „Iudaeos impulsore Chresto assidue tumultuantis Roma expulit.“²⁶ Die Unruhen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit „durch die Ankunft christlicher Missionare in Rom“²⁷ ausgelöst worden. Von der Ausweisung durch Claudius waren nicht alle römischen Juden betroffen, immerhin zwischen 30000 und 60000 Personen (zum Teil mit römischer Staatsbürgerschaft), sondern in erster Linie die Unruhestifter. Zu den Ausgewiesenen zählen auch Priska und Aquila. Sie halten sich in der Folgezeit nicht in der Nähe Roms auf, um abzuwarten wie sich die

²³ Bei Schätzungen zur Zahl der römischen Juden in dieser Zeit werden Zahlen zwischen 30000 und 60000 genannt; vgl. *David Alvarez Cineira*, Religionspolitik (s. Anm. 3), 193. Vgl. auch a.a.O., 192f: „Die jüdische Bevölkerung Roms war geprägt durch eine Vielzahl von Gemeinden, die demokratische Gemeindeverfassung und das Fehlen einer zentralen jüdischen Oberbehörde“.

²⁴ So auch *Adolf von Harnack*, Recensionen (s. Anm. 8), 7 Anm. 5; *Ivoni Richter Reimer*, Frauen (s. Anm. 8), 224; *David Alvarez Cineira*, Religionspolitik (s. Anm. 3) 218.220; *R. W. Gehring*, Hausgemeinde (s. Anm. 14), 244 u.a. Paulus nennt ja auch „das Haus des Stephanas“ „Erstling der Achaia“ (1 Kor 16,15).

²⁵ Vgl. *Rudolf Brändle - Ekkehard W. Stegemann*, Die Entstehung der ersten ‚christlichen Gemeinde‘ Roms im 1. Jahrhundert, in: NTS 42 (1996), 1-11, 9; *David Alvarez Cineira*, Religionspolitik (s. Anm. 3), 208-210. Vgl. zum Judenedikt des Claudius auch *Helga Botermann*, Das Judenedikt des Kaisers Claudius. Römischer Staat und Christiani im 1. Jahrhundert (Hermes. Einzelschriften 71), Stuttgart 1996. Zum Claudiusedikt in Apg 18,2 vgl. bes. *David Alvarez Cineira*, a.a.O., 210-214. Dabei ist gegenüber dem lukianischen „alle“ in historischer Hinsicht Zurückhaltung angeraten.

²⁶ Vgl. zur Interpretation dieser Stelle vor allem *David Alvarez Cineira*, Religionspolitik (s. Anm. 3), 201-208. „Chrestus“ ist auf Christus zu beziehen und kann als „Hör- oder Schreibfehler“ gewertet werden. Eine in diesem Zusammenhang häufig angeführte Stelle bei Cassius Dio (LX 6,6) kann mit dem hier in Frage kommenden Claudiusedikt nicht einfach gleichgesetzt werden (so aber *Gerd Lüdemann*, Das Judenedikt des Claudius [Apg 18,2], in: Claus Bussmann/Walter Radl [Hgg.], Der Treue Gottes trauen [FS für G. Schneider], Freiburg i.Br. 1991, 289-298); vgl. dazu *David Alvarez Cineira*, a.a.O., 195-201.

²⁷ *David Alvarez Cineira*, Religionspolitik (s. Anm. 3), 205. Nach Alvarez Cineira (ebd.) ist es denkbar, dass erste christliche Missionare „zu Beginn der 40er Jahre“ (vgl. auch a.a.O., 373) nach Rom kamen. „die zweite Hälfte dieser Dekade ist wahrscheinlicher“ (a.a.O., 205), und er fährt fort (a.a.O., 205f): „Die neue Glaubenslehre rief unter den orthodoxen Juden Opposition hervor, und die theologischen Dispute zwischen den Führern dieser zwei ‚jüdischen‘ Gruppen könnten schließlich so heftig geworden sein, daß sie gewalttätige Unruhen provozierten“; vgl. auch a.a.O., 215; *Dieter Sänger*, Heiden - Juden - Christen. Erwägungen zu einem Aspekt frühchristlicher Missionsgeschichte, in: ZNW 89 (1998), 145-172, 155: „Die plausibelste Erklärung für den bei Sueton vermerkten Tumult ist das Christuszeugnis einzelner oder mehrerer ihrer *judenchristlichen* Mitglieder bzw. der ihnen angeschlossenen >judaisierenden< Heiden.“

Dinge in der Hauptstadt entwickeln und ob sie vielleicht zurückkehren können; sie verlassen Italien und übersiedeln nach Korinth – so jedenfalls Apg 18,2.

5.3. Korinth

Im Spätherbst 49 eröffnen die beiden in Korinth ihre Zeltmacher-Werkstatt. Noch im Jahr 49 oder 50 lernt Paulus die beiden kurz nach ihrer Ankunft in Korinth kennen – προσφάτως (Apg 18,2) bedeutet „neuerdings; jüngst; kürzlich“. Falls Paulus vorhatte, von dort „nach Rom weiterzuziehen (vgl. Röm 1,13; 15,22), wird ihn die Nachricht über das Claudiusedikt daran gehindert haben.“²⁸

Priska und Aquila sind in Korinth auf jeden Fall Christen – und das offenbar zunächst unabhängig von Paulus. Paulus wäre damit nicht der erste Christ, der in Korinth auftaucht, wenngleich er sich ganz ausdrücklich – was besonders der 1. Korintherbrief zeigt (vgl. 1 Kor 3,6.10; 4,14–16) – als der Gemeindegründer verstand, der das Fundament gelegt hat (1 Kor 3,10). Nach dem 1 Kor erscheint Paulus auch als derjenige, der als erster in Korinth getauft hat, wenn er „das Haus des Stephanas“ „Erstling der Achaia“ nennt (1 Kor 16,15). Die Taufe derer, die zum Oikos des Stephanas gehören, wird in 1 Kor 1,16 besonders betont.

Das Ehepaar bietet Paulus Wohnung und Arbeit in ihrem Haus – und damit für die paulinische Mission eine ideale Startmöglichkeit in Korinth. In ihrer Gastfreundschaft erinnern sie an „Philemon und Baucis“ (vgl. zu deren Gastfreundschaft bzw. Aufnahmebereitschaft Ovid, *Metamorphosen* 8,618–724). Das Haus der beiden kann als wichtiger Versammlungsort der Gemeinde, als „Stammzelle“ einer Hausgemeinde²⁹ angesehen werden. Die beiden bilden „den festen Kern einer Ekklesia, die sich in ihrem Wohnhaus regelmäßig zu gemeinschaftlichem Leben, zu Gebet, Mahlfeier und Gottesdienst versammelt“³⁰. Die frühen christlichen Gemeinden versammelten sich in „Privathäusern, die überdurchschnittlich wohlhabende Christen dafür öffneten“³¹. Das dürfte auch für das

²⁸ David Alvarez Cineira, *Religionspolitik* (s. Anm. 3), 213.

²⁹ Zur Bedeutung der *Häuser* für das frühe Christentum sowie zur Organisationsform von Hausgemeinden vgl. u.a. Hans-Josef Klauck, *Hausgemeinde* (s. Anm. 21); ders., *Gemeinde* (s. Anm. 20), 23–30; Roger W. Gehring, *Hausgemeinde* (s. Anm. 14); Joachim Gnlika, *Die urchristliche Hausgemeinde* (Festvortrag), in: Eduard Schick (1906–2000), *Gedenkfeyer der Theologischen Fakultät Fulda. Mit einer Bibliographie und Vita* (FHSS 39), Frankfurt a.M. 2001 sowie die bei Christoph Gregor Müller (*Gottes Pflanzung - Gottes Bau - Gottes Tempel. Die metaphorische Dimension paulinischer Gemeindeftheologie in 1 Kor 3,5–17* [FuSt 5], Frankfurt a.M. 1995, 51) zusammengestellte Literatur.

³⁰ Hans-Josef Klauck, *Gemeinde* (s. Anm. 20), 28f.

³¹ Thomas Schmeller, *Hierarchie und Egalität. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung paulinischer Gemeinden und griechisch-römischer Vereine* (SBS 162), Stuttgart 1995, 60. Vgl. auch Helmut Merklein, *Im Spannungsfeld von Protologie und Eschatologie. Zur kurzen Geschichte der aktiven Beteiligung von Frauen in paulinischen Gemeinden*, in: Martin Evang/Helmut Merklein/Michael Wolter (Hgg.), *Eschatologie und Schöpfung* (FS für E. Gräber) (BZNW 89), Berlin - New York 1997, 231–259, 252: „Das Urchristentum war geradezu auf (die wenigen) Leute angewiesen, die (etwas geräumigere) Häuser besaßen und diese für Gemeindezwecke zur Verfügung stellten.“ Über die Hausgröße lassen sich nur Vermutungen anstellen. Geht man von einem Werkstattladen aus, wie er in den Korinth ausgegrabenen *tabernae* gesehen werden kann, so ist von 12 bzw. 27 m² auszugehen; vgl. dazu Roger W. Gehring, *Hausgemeinde* (s. Anm. 14), 246. Ein Privathaus bot mit großem Wohnzimmer und Atrium eine Fläche von ~42 m² und damit Platz für 40 bis 50 Personen; vgl. a.a.O. 253f. Über den Umfang des Immobilienbesitzes der beiden in Korinth, Ephesus oder Rom lassen sich keine genauen Angaben machen. Ent-

Haus Priskas und Aquilas gelten, zunächst in Korinth, später auch in Ephesus und Rom. Mit Thomas Schmeller kann man „annehmen, daß die Besitzer dieser Häuser in der jeweiligen Gemeinde eine hervorgehobene Stellung und eine gewisse Leitungsfunktion bei den Versammlungen besaßen.“³² Dabei ist an Gebet, Verkündigung, Prophetie und weitere Funktionen der liturgischen Feier zu denken.

Paulus hält sich etwa 1 1/2 Jahre in Korinth auf. Dann reist er – nach Apg 18,18 zusammen mit Aquila und Priska – per Schiff nach Ephesus.

5.4. Ephesus

In Ephesus angekommen, ist es – nach der Darstellung der Apostelgeschichte – wiederum das Ehepaar, das entscheidende Vorarbeiten für die paulinische Mission leistet. Denn Paulus reist rasch nach der Ankunft schon wieder weiter. Nach Apg 18,24ff nehmen Priska und Aquila ganz selbstverständlich am Synagogengottesdienst teil, wie nach ihnen auch Paulus. Für den dort predigenden Apollos werden die beiden zu einer Lernschule des Glaubens. Sie greifen korrigierend in die Verkündigung des Apollos ein; vgl. Apg 18,26: „Ihn hörend aber nahmen Priskilla und Aquila ihn zu sich und setzten ihm den Weg genauer auseinander“.³³

Dass die beiden zu Apollos und zu Paulus besondere Beziehungen entwickeln, ist auffällig. Bedenkt man die Darstellung der Apostelgeschichte, die Apollos wie Paulus bei Aquila und Priska zu Gast sein lässt, sowie das in den ersten vier Kapiteln des 1. Korintherbriefs anklingende Rivalitätsverhältnis von Apollos und Paulus, dann drängt sich der Eindruck auf, das Ehepaar könnte ein ausgleichendes Element zwischen diesen beiden großen Missionaren gebildet haben. Auf jeden Fall kann aber festgehalten werden: Durch ihre Aufnahmebereitschaft wird ihr Haus auch in Ephesus ein „Biotop des Glaubens“. Um Priska und Aquila bildet sich nämlich auch in Ephesus eine Hausgemeinde.³⁴ Das

sprechend sind die Spekulationen über den Wohlstand der beiden in der Exegese auch sehr vielfältig ausgefallen. Für wohlhabend halten die beiden z.B. *Adolf von Harnack*, Recensionen (s. Anm. 8), 7; *Alfons Weiser*, Rolle (s. Anm. 5), 166 Anm. 16 (für Priska) oder *Werner Thiessen*, Christen in Ephesus. Die historische und theologische Situation in vorpaulinischer und paulinischer Zeit und zur Zeit der Apostelgeschichte und der Pastoralbriefe (TANZ 12), Tübingen 1995, 87f.

³² *Thomas Schmeller*, Hierarchie (s. Anm. 31), 60. Vgl. auch *Helmut Merklein*, Spannungsfeld (s. Anm. 31), 252, Anm. 58: „Man wird nicht fehlgehen, wenn man vermutet, daß solchen Hausbesitzern aufgrund ihrer Gastgeberrolle mit einer gewissen Selbstverständlichkeit die Funktion des Versammlungs- und Gemeindeleiters zufallen konnte. Dies wird man vor allem für die Personen erwägen dürfen, die im Zuge der Formel η κατ' οίκον Ν.Ν. ἐκκλησία erwähnt werden: Priska und Aquila (Röm 16,3-5; 1.Kor 16,19), Archippus (Phlm 2), Nympha (Kol 4,15).“ Nach Phlm 1-2 erscheinen Philemon und Apphia im Präskript in auffälliger Weise zueinander gerückt, bevor von der Gemeinde in Philemons Haus gesprochen wird. Zu Hausgemeinden von Frauen vgl. Kol 4,15 Nympha; Apg 12,12 Maria; 16,12-15.40 Lydia.

³³ Vgl. dazu auch *Annemarie Ohler*, Frauengestalten (s. Anm. 13), 210: Lukas sieht dabei übrigens „keinen Anlaß, zwischen dem Wirken der Frau und ihres Mannes zu unterscheiden.“ Sie sind wohl auch als an dem Schreiben beteiligt zu denken, das Apollos nach Korinth mitgegeben wird (Apg 18,27). Zur Lehrtätigkeit der Priska vgl. auch *Roger W. Gehring*, Hausgemeinde (s. Anm. 14), 367. Zum Apollosbild der Apg bemerkt *Werner Thiessen*, Christen (s. Anm. 31), 49f. „Apollos rückt so in den Status eines Paulus-Schülers, der über die Belehrung durch die Paulus-Mitarbeiter Priszilla und Aquila in der Kontinuität der Heilsgeschichte steht.“

³⁴ Vgl. *Hans-Josef Klauck*, Hausgemeinde (s. Anm. 21), 149f.151. Die Grüße am Ende des 2 Tim (4,19) setzen ebenfalls einen Aufenthalt der beiden in Ephesus voraus.

zeigt sehr deutlich der Briefschluss des 1 Kor, den Paulus von Ephesus aus schreibt. Er übermittelt Grüße von Aquila und Priska; dabei heißt es in 1 Kor 16,19: „... und die sich in ihrem Haus konstituierende Gemeinde“.

Wenn man den Angaben der Apostelgeschichte Vertrauen schenkt, dass der Aufenthalt des Paulus in Ephesus „ungefähr drei Jahre“ (vgl. Apg 20,31) betrug, können wir für diese Phase von einer besonders intensiven Zusammenarbeit zwischen Priska, Aquila und Paulus auch auf dem Feld der missionarischen Tätigkeit ausgehen.³⁵

5.5. Rom

Die letzte Station heißt wiederum: Rom. Die Rückkehr der aus Rom vertriebenen Juden und Judenchristen war nach dem Tod des Claudius im Oktober des Jahres 54 möglich³⁶ geworden. Priskas und Aquilas Rückkehr dürfte im Interesse der paulinischen Mission erfolgt sein.³⁷ Vor allem kann sie dazu gedient haben, die Wirksamkeit des Paulus in Rom vorzubereiten.

Nach Röm 16,3–5 ist davon auszugehen, dass Aquila und Priska in der Zeit zwischen der Abfassung des 1. Korintherbriefs (zwischen 52 und 55) und des Römerbriefs (55 oder 56) wieder nach Rom zurückkehrten und dass sich auch hier in der Zwischenzeit eine Hausgemeinde um die beiden gebildet hat. Darauf weist die Wendung ἡ κατ' οἴκου αὐτῶν ἐκκλησία³⁸ hin: „Die beiden bewähren sich ... als eine Art mobiles Gemeindezentrum“³⁹.

³⁵ Die Wahrnehmung dieses Miteinanders war über längere Strecken der Auslegung der entsprechenden Texte getrübt. So jedenfalls sieht es *Alfons Weiser* ([s. Anm. 5] Rolle, 177, Anm. 56), wenn er feststellt: „Die stark auf die paulinische Evangeliumsverkündigung hin gestraffte Darstellung der Apostelgeschichte läßt die große Bedeutung der Missionare und Missionarinnen vor und neben Paulus nicht deutlich hervortreten. Lukas schreibt z.B. Apg 18,19 Paulus die Gemeindegründung in Ephesus zu und läßt das Ehepaar ganz in den Hintergrund treten, nicht ohne erhebliche Spannungen in der Textgestalt. Vermutlich hatte aber das Ehepaar einen beträchtlichen Anteil an der Missionsarbeit in Ephesus.“

³⁶ Vgl. *Peter Stuhlmacher*, *Der Brief an die Römer* (NTD¹⁴), Göttingen 1989, 13; *David Alvarez Cineira*, *Religionspolitik* (s. Anm. 3), 216.222.379. Die Reisekosten darf man sich nach *Peter Lampe* nicht zu hoch vorstellen. Er unternimmt auch eine Berechnung der gesamten Reisekosten des missionierenden Ehepaares; vgl. *Ders.*, *Christen* (s. Anm. 18) 162f. Dennoch haben sich die wiederholten Wohnortwechsel für das Geschäft der beiden sicher nicht gerade günstig ausgewirkt; so auch *Wolf-Henning Ollrog*, *Paulus* (s. Anm. 2), 27. Aber wirtschaftlicher Erfolg war ab einer bestimmten Phase ihres Lebens wohl auch nicht mehr ihr vorrangiges Interesse.

³⁷ So auch *Rudolf Schumacher*, *Aquila* (s. Anm. 4), 95. Vgl. auch *Michael Theobald*, *Röm II* (s. Anm. 8), 227: „Ob sie nach Rom umgesiedelt sind, weil auch Paulus dorthin reisen wollte (vgl. Röm 1,13; 15,23)? Ausgeschlossen ist das nicht. Dann hätten sie ihm wie in Ephesus auch hier Quartiermacherdienste geleistet, und zwar im Blick darauf, daß Rom Ausgangsbasis für seine geplante Spanienmission werden sollte.“

³⁸ Zur Diskussion um die Übersetzung und Auslegung dieser Wendung vgl. jetzt *Roger W. Gehring*, *Hausgemeinde* (s. Anm. 14), 275f. Gehring warnt vor zu scharfer Abgrenzung bzw. Alternativenbildung. Vgl. auch *Helmut Merklein*, *Spannungsfeld* (s. Anm. 31), 247 Anm. 48: „Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß das Ehepaar auch als Versammlungsleiter bzw. -leiterin fungierte.“

³⁹ *Hans-Josef Klauck*, *Gemeinde* (s. Anm. 20), 28.

6. Das Paar Priska und Aquila

6.1. Paarweise Sendung im NT

Priska und Aquila bilden ein Paar. Paarweise Sendungen sind Leserinnen und Lesern des Neuen Testaments sehr vertraut. Sie spielen vor allem in der synoptischen Jesustradition eine bedeutsame Rolle.⁴⁰ So lesen wir Mk 6,7: „Und er ruft die Zwölf herbei, und er begann, sie zu schicken zwei (und) zwei ...“ (vgl. auch Mk 11,1f; 14,13) oder in Lk 10,1: „... er schickte sie zu zwei (und) [zwei] (her) vor seinem Angesicht in jede Stadt und (jeden) Ort, wohin er selbst kommen wollte“ (vgl. auch Lk 19,29f.32; 22,8). Wiederholt stoßen wir auf Brüderpaare, auf Simon und Andreas (Mk 1,16–18; Mt 4,18–20) bzw. Andreas und Simon (Joh 1,40–42) oder auf Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus (Mk 1,19–20; Mt 4,21.22). In diesem Zusammenhang sind auch die Paarungen⁴¹ in den Apostellisten (beispielsweise in Mt 10,2–4) zu bedenken.

Selbstverständlich spielt dabei das jüdische Zeugen- und Botenrecht (vgl. Dtn 19,15) eine besondere Rolle. Aber auch ein Begriff wie ζεύγος („Joch; Paar“) ist hier zu nennen. Es geht nämlich „bei der Entsendung von Botenpaaren um die Bekräftigung der Botschaft durch den Jochgenossen.“⁴²

6.2. Zweierteams

„Besser sind zwei dran als ein einziger; denn ihnen wird guter Lohn zuteil aus ihrer Mühe.“ An Priska und Aquila wird erkennbar, worum es bei solchem Erfahrungswissen aus Koh (4,9) gehen kann. Sie bilden ein Team, wenn auch ein sehr kleines. „Die *Zwei* bilden die Kernzelle von Gemeinschaft“⁴³ (vgl. auch Mt 18,19–20); gerade auf die Missionsreise (vgl. die Aussendungsreden) ging man zu zweit.

Das Zweierteam begegnet im Neuen Testament in unterschiedlichen Ausprägungen (vgl. neben den schon genannten Stellen Lk 24,4; 24,13; Apg 1,10; 9,38; Offb 11,3), nicht nur im Zusammenhang mit dem Jüngerkreis Jesu (vgl. oben), sondern auch bei der Charakterzeichnung Johannes des Täufers im Lukas- (vgl. Lk 7,18)⁴⁴ wie im Johannes-evangelium (vgl. Joh 1,35.37.40). Manche Überlieferungen der Logienquelle lassen – zumindest in der Zusammenstellung der Bildfelder (vgl. Q 12,22-32 – Säen und die Herstellung von Kleidung) – erahnen, dass auch „gemischte Doppel“ denkbar waren.⁴⁵ Ange-

⁴⁰ Vgl. dazu u.a. *Joachim Jeremias*, Paarweise Sendung im Neuen Testament, in: Ders., *Abba. Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte*, Göttingen 1966, 132-139; *Hans-Josef Klauck*, *Gemeinde* (s. Anm. 20), 70-81.

⁴¹ Vgl. in diesem Zusammenhang *Gottfried Schille*, *Die urchristliche Kollegialmission* (ATHANT 48), Zürich - Stuttgart 1967, 90.136-139 u.ö. Vgl. auch *Hans-Josef Klauck*, *Gemeinde* (s. Anm. 20), 71: „Es liegt auf der Hand, daß schon aus diesem Grund gerade Zahlen gebraucht werden; siebzig bzw. zweiundsiebzig und zwölf.“

⁴² *Joachim Jeremias*, *Sendung* (s. Anm. 40), 139. Gewöhnlich wurden in Palästina zwei Rinder ins Joch gespannt; vgl. 1 Sam 6,17; 2 Sam 24,22; 1 Kön 19,19-21; Lk 14,19.

⁴³ *Detlev Dormeyer*, Art. δύο, in: EWNT I, 871-873, hier 872.

⁴⁴ Vgl. *Christoph Gregor Müller*, *Mehr als ein Prophet. Die Charakterzeichnung Johannes des Täufers im lukianischen Erzählwerk* (HBS 31), Freiburg i.Br. 2001, 209f.

⁴⁵ Vgl. *Hans-Josef Klauck*, *Gemeinde* (s. Anm. 20), 73f: „Daß daran neben Männern ... auch Frauen beteiligt waren, ergibt sich aus einem meist überlesenen Detail in der Perikope vom Sorgen Mt 6,25-34 par Lk 12,22-24,

sprochen sind im genannten Text Missionare, die in der Freiheit vom Sorgen auf Tätigkeiten verwiesen werden, die Raben und Lilien nicht vollziehen; ausschnittsweise werden dabei „die Lebens- und Arbeitswelt von Männern (säen, ernten, sammeln) und Frauen (spinnen)“⁴⁶ gespiegelt. Vor allem aber spielen in der Apostelgeschichte Zweierteams eine ganze entscheidende Rolle: Petrus und Johannes (Apg 3,1; 8,14); Paulus und Barnabas (13,1–3.4–5); Barnabas und Markus (15,39); Paulus und Silas (15,40); Timotheus und Erastus (19,22). Für große missionarische Aufgaben scheint hier ein Team erforderlich zu sein, wenn auch ein ganz kleines.

Manchmal nehmen Zweierteams auch besondere Formen an. So meinte schon Antipater von Tarsus in seiner Schrift „Über die Heirat“ im 2. Jahrhundert v. Chr.: So „wird einer, wenn er gleichsam ein anderes Selbst hinzunimmt ... wohl um vieles leichter und müheloser alles Werk vollbringen“.

6.3. Ehepaare in paulinischer Mission

Die Besonderheit des Zweierteams Priska und Aquila besteht darin, dass es sich um ein ausdrücklich als solches gekennzeichnetes Ehepaar handelt. Beide werden miteinander genannt. Der wiederholt angesprochene gemeinsame Hausbesitz⁴⁷ weist in die gleiche Richtung. Leider erfahren wir nicht, ob die beiden auch Kinder hatten.

Die Zahl der ausdrücklich als Eheleute (vor allem Ehefrauen) Gekennzeichneten ist im Neuen Testament eher klein. Aber in der paulinischen Korrespondenz werden durchaus noch weitere missionierende Ehepaare⁴⁸ erkennbar; vgl. z.B. in Röm 16,7 Andronikos

die ursprünglich an Menschen adressiert ist, die in der Nachfolge Jesu alle sozialen Sicherungen aufgegeben haben. Als tröstende Beispiele dienen die Vögel des Himmels, die nicht säen noch ernten, und die Lilien des Feldes, die keine Kleidung spinnen. Das eine war in der palästinensischen Agrarkultur die Aufgabe der Männer, das andere die Aufgabe der Frauen.“ Klauck verweist in diesem Zusammenhang auf *Ulrich Luz*, Das Evangelium nach Matthäus. 1. Teilband: Mt 1-7 (EKK 1/1), Zürich - Neukirchen-Vluyn ³1989, 368-371.

⁴⁶ *Thomas Schmeller*, Die Radikalität der Logienquelle. Raben, Lilien und die Freiheit vom Sorgen (Q 12,22-32), in: *BiKi* 54 (1999), 85-88, hier 86. Vgl. in diesem Zusammenhang auch das Doppelgleichnis vom Senfkorn und Sauerteig Q 13,18-21; vgl. dazu *Helga Melzer-Keller*, Wie frauenfreundlich ist die Logienquelle?, in: *BiKi* 54 (1999), 89-92, 90: „Was an dem Doppelgleichnis bemerkenswert ist, ist die schlichte Tatsache, daß bei der Verwendung des Bildmaterials auf typische Vorgänge aus dem Arbeitsalltag von Männern und Frauen Bezug genommen wird.“ Zu bedenken ist auch Q 17,34f. wo von der Scheidung von Männern auf dem Feld und von Frauen an der Mühle gesprochen wird. Melzer-Keller (Logienquelle) nennt noch weitere Beispiele, sie kommt (a.a.O. 91) zu dem Ergebnis: „... daß Überlieferungspaare, in denen Männer wie Frauen in den Blick genommen werden, auffallend häufig in der Logienquelle zu finden sind (wenngleich natürlich nicht ausschließlich; vgl. z.B. Mk 2,12f.). Sie scheinen daher ein besonderes Charakteristikum derselben zu sein.“

⁴⁷ Vgl. z.B. *Antipater von Tarsus* (gest. zwischen 130 - 120 v. Chr.) in seiner Schrift „Über die Heirat“: „... Nicht nur den Besitz nämlich und die Kinder, die allen Menschen das Liebste sind, und die Seele, sondern auch ihre Leiber haben allein sie miteinander gemeinsam“ (Text nach *Hildegard Cancik-Lindemaier*, Ehe und Liebe. Entwürfe griechischer Philosophen und römischer Dichter, in: Hubert Cancik/Hildegard Cancik-Lindemaier [Hgg.], zum Thema Frau in Kirche und Gesellschaft. Zur Unmündigkeit verurteilt?, Stuttgart 1972, 47-80, 58). Vgl. auch *Cicero*, De officiis 1,54. Zur Fragen des Ehealltags im römischen Reich dieser Zeit vgl. u.a. *Christiane Kunst*, Eheallianzen und Ehealltag in Rom, in: Thomas Späth/Beate Wagner-Hasel (Hgg.), Frauenwelten (s. Anm. 12), 32-52. Zu rechtlichen Bedingungen und Fragestellungen (Vermögen etc.) vgl. *Jane F. Gardner*, Frauen im antiken Rom. Familie, Alltag, Recht (1986), München 1995, 36ff.

⁴⁸ Vgl. auch *Stefan Schreiber*, Arbeit (s. Anm. 19), 212; *Wolfgang Reinbold*, Propaganda und Mission im ältesten Christentum. Eine Untersuchung zu den Modalitäten der Ausbreitung der frühen Kirche (FRLANT 188), Göttingen 2000, 40.110. Zu missionierenden Ehepaaren vgl. auch *Hans-Josef Klauck*, Gemeinde (s. Anm. 20).

und Junia⁴⁹, die sogar als „Apostel“ bezeichnet werden. Auch Philologos und Julia aus Röm 16,15 sind hier zu nennen (vielleicht auch Nereus und seine Schwester in Röm 16,15) oder die im Philemonbrief (V. 2) genannte Schwester Apphia, die von vielen Kommentatoren für die Frau des Philemon⁵⁰ gehalten wird.

Die Bedeutung solcher frühchristlicher Ehepaare wird auch an einer Stelle wie 1 Kor 9,5 erkennbar, wo Paulus den Korinthern die rhetorische Frage stellt: „Haben wir etwa nicht Vollmacht, eine Schwester als Frau mitzuführen wie auch die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und Kephas?“⁵¹

Es gilt in diesem Zusammenhang, bei aller Hochschätzung nicht der Gefahr einer Romantisierung des Ehelebens zu erliegen, zumal nicht nur Psychologen unserer Tage darauf hinweisen, dass die menschliche Zweierbeziehung immer schon eine der schwierigsten Lebensaufgaben gewesen ist. Von daher kann ein Seitenblick in die Apostelgeschichte des Lukas dienlich sein, in der – wie ich sehe – nur zwei Ehepaare ausdrücklich genannt werden: neben *Aquila und Priskilla* nur *Hananiah und Sapphira*. Die einen bekommen mit Petrus zu tun, die anderen mit Paulus. Die einen hängen an ihrem Besitz, die anderen stellen ihn anderen zur Verfügung (oder öffnen ihn jedenfalls für andere). Da drängt sich doch die Wahrnehmung auf, dass der Erzähler Lukas in Priskilla und Aquila ein Gegenbild zu Hananiah und Sapphira vor Augen führt. Bei narratologischen Analysen des lukanischen Erzählwerks ist aufgefallen, dass der Erzähler Lukas solche Gegenüberstellungen bewusst einsetzt. In einem synkritischen Verfahren wird das eine Ehepaar pointiert von dem bei sukzessiver Lektüre vorausgehenden Paar positiv abgesetzt.

77f. *Helmut Merklein* bemerkt in diesem Zusammenhang: „Sachlich wird man der Mission durch Ehepaare eine erhebliche Bedeutung für die Ausbreitung des Christentums zubilligen müssen“ (Spannungsfeld [s. Anm. 31], 247). Vgl. auch *Michael Theobald*, Röm II (s. Anm. 8), 230: „Lohnenswert ist in unserem Zusammenhang ein Blick auf Mk 10,29f ... Ob es Zufall ist, daß die eigene Frau in der Liste nicht auftaucht (vgl. auch Mt 19,29; anders Lk 18,29)? Wohl kaum, denn in einem weiteren Jesus-Wort läßt sich das Gleiche beobachten (Mt 10,37; anders wieder Lk 14,26).“

⁴⁹ Zur Geschlechtsumwandlung der „Junia“ vgl. u.a. *Bernadette Brooten*, „Junia ... hervorragend unter den Aposteln“ (Röm 16,7), in: Elisabeth Moltmann-Wendel (Hg.), *Frauenbefreiung. Biblische und theologische Argumente* (G.T.S 12), 2., veränderte Aufl., München - Mainz 1978, 148-151; *Ute E. Eisen*, *Amtsträgerinnen im frühen Christentum. Epigraphische und literarische Studien* (FKDG 61), Göttingen 1996, 50ff; *Helmut Merklein*, *Spannungsfeld* (s. Anm. 31) 246f; *Wolfgang Reinhold*, *Propaganda* (s. Anm. 48), 40. Es handelt sich offenbar um ein Paar, mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls um eine Ehepaar. Vgl. *Michael Theobald*, Röm II (s. Anm. 8), 229. „Bis ins Sprachliche hinein sind die Grußaufträge an Priska und Aquila einerseits und die an Andronikus und Junia andererseits aufeinander abgestimmt. Dem entspricht die Deutung am besten, die auch in V. 7 ein (Ehe-)Paar begrüßt sieht“; *Roger W. Gehring*, *Hausgemeinde* (s. Anm. 14), 363f.

⁵⁰ Vgl. u.a. *Joachim Gnlika*, *Der Philemonbrief* (HThK X/4), Freiburg i.Br. 1982, 16: „..... sehr wahrscheinlich dessen Frau. Ob Paulus sie persönlich gekannt hat, ist fraglich. Sie dürfte durch ihren Mann zum Glauben gekommen sein und nimmt jetzt in der Hausgemeinde einen herausragenden Platz ein“. Vgl. auch *Peter Stuhlmacher*, *Der Brief an Philemon* (EKK), Zürich 1975, 30.

⁵¹ Vgl. dazu *Helmut Merklein*, *Der erste Brief an die Korinther*, Bd. 2: Kapitel 5,1 - 11,1 (ÖTK 7/2), Gütersloh - Würzburg 2000, 217: „Dem Kontext zufolge geht es auch hier um das Recht der Versorgung, jetzt bezogen auf die Ehefrau. Gemeint sind nicht bloß Missionsgehilfinnen oder sonstiges Dienstpersonal (fahrende Haushälterinnen). Sonst hätte es gereicht, von ‚Schwester‘ zu sprechen. Das schließt nicht aus, daß die Ehefrauen auch an der Missionierung und Verkündigung beteiligt waren. Im internen Bereich des Hauses, der den Frauen vorbehalten war, hatten Männer keinen Zutritt. Aber auch an der innergemeindlichen Verkündigung werden (Ehe-) Frauen beteiligt gewesen sein.“

7. Das Urteil des Paulus über seine „Mitarbeiter“ – Röm 16,3–5

Paulus nennt die beiden im Schlusskapitel⁵² des Römerbriefs seine Mitarbeiter – Röm 16, 3: Ἀσπάσασθε Πρίσκαν καὶ Ἀκύλαν τοὺς συνεργούς μου ἐν Χριστῷ. Ἰησοῦ. Sie bilden für Phoebe, die den Brief überbringt, die erste und wichtigste Adresse in Rom. Nicht ohne Grund lässt Paulus gerade sie als erste grüßen. Mit der Bezeichnung als συνεργοί⁵³ (vgl. auch 1 Kor 3,9; 16,16; 2 Kor 1,24; 6,1; Röm 8,28; 16,21) bringt Paulus die aktive Beteiligung beider an der urchristlichen Missionsarbeit zum Ausdruck. So bemerkte auch Wolf-Henning Ollrog: „Ihre Aktivitäten beschränkten sich nicht auf Hilfeleistungen für Paulus.“⁵⁴ Die beiden haben vielmehr unabhängig von Paulus mit ihrer Mission begonnen. Dann haben sie – von ihrer Zeit in Korinth an – sehr eng mit ihm zusammengearbeitet. Oder sollten wir an der einen oder anderen Stelle sagen „er mit ihnen“?

Neben der Zusammenarbeit gilt es, auch ihre Selbstständigkeit zu konstatieren. Auf jeden Fall können wir festhalten, dass die beiden Paulus jeweils „wie Schrittmacher“⁵⁵ vorausgehen. Man kann den beiden gewissermaßen eine „Vorläuferrolle“ zuschreiben. Paulus knüpft bei ihnen und ihrer Verkündigung an, vor allem auch bei den selbständig gebildeten Hausgemeinden, in Korinth, in Ephesus (vgl. 1 Kor 16,19) wie in Rom (Röm 16,5).

Die Stellung Aquilas und Priskas in der Grußliste Röm 16,3–5 unterstreicht ihre Bedeutung für Paulus und für die römische Gemeinde. Auch die ganz persönliche Wert-

⁵² Röm 16,1-23 kann als ursprünglicher Bestandteil des Römerbriefs angesehen werden; vgl. zur Diskussion um das Schlusskapitel und der hier geteilten Einschätzung der Argumente, die für eine Zugehörigkeit sprechen u.a. *Wolf-Henning Ollrog*, Die Abfassungsverhältnisse von Röm 16, in: Dieter Lührmann/Georg Strecker (Hgg.), Kirche (FS für G. Bornkamm), Tübingen 1980, 221-224; *Jeffrey A. D. Weima*, Neglected Endings. The Significance of the Pauline Letter Closings (JSNT.S 101), Sheffield 1991, 215-217; *Michael Theobald*, Der Römerbrief (EdF 294), Darmstadt 2000, 23-25. Röm 15,23f lassen sich so verstehen, dass Paulus sich mit diesem Schreiben in Rom einführen will.

⁵³ Vgl. dazu auch *Wolf-Henning Ollrog*, Paulus (s. Anm. 2), 62-72, bes. 67.72; 90-92; *Josef Hainz*, Ekklesia. Strukturen paulinischer Gemeinde-Theologie und Gemeinde-Ordnung (BU 9), Regensburg 1972, 34-37.295-300; *Gerhard Dautzenberg*, Zur Stellung der Frau in den paulinischen Gemeinden, in: Ders./Helmut Merklein/Karlheinz Müller (Hgg.), Frau (s. Anm. 5), 182-224, 184; *Hanneliese Steichele*, Priska (s. Anm. 2), 157. Vgl. auch die Listen bei *Jochim Gnilka*, Paulus (s. Anm. 1), 144; *Wolfgang Reinbold*, Propaganda (s. Anm. 48), 213.

⁵⁴ *Wolf-Henning Ollrog*, Paulus (s. Anm. 2), 27. So allerdings *Wolfgang Reinbold*, Propaganda (s. Anm. 48), 223: „Priska und Aquila sind insofern συνεργοί des Apostels, als sie ihm Kost und Logis, Raum und Gelegenheit zu seiner Arbeit geben und ihn nach Kräften unterstützen; die Mission aber ist seine Sache.“ Damit dürfte Reinbold der paulinischen Verwendung von συνεργοί - gerade in Röm 16,3 - nicht gerecht werden. Weshalb sollten alle Kirchen der Heiden (vgl. Röm 16,4) ihnen sonst zu Dank verpflichtet sein. Priska und Aquila sind die ersten, die nach der Empfehlung der Phöbe (Röm 16,1-2) in der Grußliste genannt werden. Sie werden auch nicht einfach nur „meine Mitarbeiter“ genannt, sondern „meine Mitarbeiter in Christus Jesus“. Die „Gemeinde in ihrem Haus“ (Röm 16,5) ist die erste, die begrüßt werden soll. Es ist schade, dass diesem Ehepaar im Zusammenhang von Reinbolds Arbeit (a.a.O. vor allem 221-224) nicht größere Aufmerksamkeit zuteilwurde. Im Blick auf die im Anschluss in der Grußliste genannte Maria (Röm 16,6) sowie auf Tryphäna, Tryphosa und Persis (Röm 16,12) verwendet Paulus das Verb κοινῶν. *Stefan Schreiber*, Arbeit (s. Anm. 19). Vgl. zur aktiven Beteiligung Priskas und Aquilas in der paulinischen Missionsarbeit auch *Ekkehard W. Stegemann - Wolfgang Stegemann*, Urchristliche Sozialgeschichte. Die Anfänge im Judentum und die Christusgemeinden in der mediterranen Welt, Stuttgart 1995, 337.

⁵⁵ *Adolf von Harnack*, Probabilia (s. Anm. 21), 35.

schätzung des Völkerapostels kommt in Röm 16,4 deutlich zum Ausdruck. Sie haben für Paulus ihr Leben aufs Spiel gesetzt, genauer gesagt: sie haben für sein Leben ihren Nacken hingelegt, „den Hals dargeboten“. Diese Wendung „den Hals darbiehen“ ist ein „Ausdruck für die Übernahme einer Lebensgefahr oder eines großen Opfers“⁵⁶, der auf eine entsprechende Verwendung bei Philonides (etwa 175 – 150 v. Chr.) verweist; dort heißt es: „[Für?] den am meisten Geliebten unter den Verwandten oder den Freunden würde er wohl bereitwillig den Hals darbiehen“. Im Blick auf die Vita Pauli können wir bei den hier angesprochenen Gefährdungen an Stellen wie 2 Kor 6,4f oder 11,23–27 denken, oder auch an Auseinandersetzungen, die mit dem Aufenthalt in Ephesus verbunden waren (vgl. auch Apg 18,12; 19,23; 2 Kor 1,8). Das Team hat sich gerade in der Gefahr bewährt.

Aber nicht nur Paulus selbst bringt mit εὐχαριστῶ seine Dankbarkeit zum Ausdruck; „alle“ heidenchristlichen „Gemeinden“ sind nach Röm 16,4 diesen beiden bleibend dankbar für ihre Arbeit: Alle Gemeinden der *Heiden* – einem *jüdischen* Ehepaar. Diese bleibende Dankbarkeit kann im Zusammenhang mit der doxologischen Ausrichtung der paulinischen Missionstheologie gesehen werden (vgl. Röm 15,1–12; 2 Kor 4,15). Im Letzten gilt es, den Dank für die beiden Gott selbst zuzuwenden, der „alles in allen“ (vgl. 1 Kor 12,6) wirkt.

8. Schlusswort

Nach der hier unternommenen Rundreise durch den östlichen Raum des Mittelmeers dürfte deutlich geworden sein, dass dieses frühchristliche Ehepaar für die paulinische Mission von ganz besonderer Bedeutung war. „Nicht nur Priska und Aquila, auch Petrus (Kephas) und seine Frau, deren Name wir leider nicht kennen (vgl. 1 Kor 9,5) sind gute Beispiele dafür, daß in der frühen Kirche Ehepaare für die Mission wie für den Gemeindeaufbau. Entscheidendes geleistet haben.“⁵⁷ Das wird vor allem an Priska und Aquila erkennbar, die für Paulus nicht nur Gast- und Arbeitgeber waren, sondern vor allem „Mitarbeiter“ in seinem Missionswerk.

Die beiden können in einer Zeit, in der „Mission“ als *Grundwort kirchlichen Lebens* zurückkehrt, für eine Kirche, die missionarisch sein will⁵⁸, hilfreiche Perspektiven bereitstellen und Impulse ermöglichen:

– Priska und Aquila sind von einer ausgesprochen hohen Mobilität geprägt. Sie können – gerade in ihrem Miteinander – als *mobiles Missionszentrum* gekennzeichnet werden.

⁵⁶ Rudolf Schumacher, Aquila (s. Anm. 4), 94. Zur Auslegung der Wendung vgl. auch Adolf Deissmann, Licht vom Osten. Das Neue Testament und die neuentdeckten Texte der hellenistisch-römischen Welt, zweite und dritte, verbesserte Aufl., Tübingen 1909, 83f. Die Wendung ist auch in 1 Klem 63,1 verwendet. Vgl. auch Sir 51,26 oder Epiktet, Diss. IV 1,77.

⁵⁷ Michael Theobald, Röm II (s. Anm. 8), 229f.

⁵⁸ Vgl. in diesem Zusammenhang das Schreiben *Die Deutschen Bischöfe* 68 „Zeit zur Aussaat“ Missionarisch Kirche sein, 26. November 2000, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2000, 34: „Damit nähern wir uns - freilich in einem völlig anderen gesellschaftlichen Umfeld - in bemerkenswerter Weise wieder der Situation des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten seines Bestehens an.“

– Ihr Haus war – an vielen Orten und immer wieder neu – von Offenheit und Gastfreundlichkeit geprägt, für Paulus, Apollos und viele andere.

– Paulus hat die beiden nicht ausgesucht; schon vor Paulus, neben ihm und dann vor allem mit ihm erweisen sie sich als eigenständiges Missionspaar. Man kann in diesem Paar eine „erfolgreiche Variante der palästinischen Männerpaarmission (vgl. Lk 10,2) in der griechisch-römischen Welt“⁵⁹ entdecken.

– Ausgeprägt ist ihre Arbeit im Team – im beruflichen Alltag wie im missionarischen Tätigsein. Und: Ihre Teamfähigkeit war einladend für andere. Ihre Häuser wurden in Korinth, in Ephesus wie in Rom zu Stammzellen christlicher Gemeinden, „Biotope des Glaubens“ (vgl. dazu DBK 68, Zeit zur Aussaat 25).

In der frühen Zeit der Kirche blieb – auch nach dem Wirken des Paulus – für die Bedeutsamkeit dieser beiden ein waches Gespür, vielleicht nicht in der Fläche, aber doch hier und da. Das zeigt z.B. ihre Erwähnung in 2 Tim 4,19. Johannes Chrysostomus drückt seine Bewunderung in seinem Römerbriefkommentar in Homilie 31 (PG 60,661ff) so aus: „Sieh, auch Aquila und Priscilla waren verheiratet und leuchteten doch gewaltig hervor, obzwar ihr Beruf nicht gerade ein glänzender war; sie waren nämlich Zeltmacher. Aber ihre Tugend verdeckte alles und machte sie glänzender als die Sonne.“⁶⁰ Wenn zutrifft, dass zunehmend Menschen unserer Tage „nach dem ‚Eingang‘ fragen, der in die Kirche hineinführt“, dass es entscheidend sei, „wen sie in diesem Eingangsbereich treffen“ und „wie sie dort empfangen werden“⁶¹, dann gibt es im Neuen Testament entsprechende Wegweiser: z.B. Priska und Aquila.

Christoph Gregor Müller, Prisca and Aquila. A couple's way and the Pauline Mission

In his article Christoph G. Müller, lector of Theology of the New Testament, shows the significance of the couple Prisca and Aquila for the Pauline Mission: They lived and acted as Christians in Corinth before Paul. Providing Paul with combined accomodation and working place they created the indispensable material base for his mission. Their house was probably an important meeting place for the community as well. Furthermore, the couple is a prime example for missionary teamwork, that excelled in its extraordinary mobility and flexibility in dedication to its faith.

⁵⁹ Helmut Merklein, 1 Kor II (s. Anm. 51), 217.

⁶⁰ PG 60, 664. Im Blick auf Priska hält er fest (665): „Alle preisen sie auf Grund dieser paar Worte [des Röm: C.G. M.], die sie mehr zieren als ein königliches Diadem.“ Johannes Chrysostomus kommt auch an anderen Stellen seiner Werke auf die beiden zu sprechen; vgl. z.B. den Matthäus-Kommentar 73,3-4.

⁶¹ So Bischof Joachim Wanke, in: DBK 68, Zeit zur Aussaat (s. Anm. 58), 36.